Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

31.7.1842 (No. 207)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 207. Sonntag, den 31. Juli. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 23. Juli. Die hier geschehene Anordnung der Hoftrauer und ihre öffentliche Ankündigung durch den Beobachter noch vor Einlangung der offiziellen Anzeige über den schrecklichen Unfall des Herzogs von Orleans wird allgemein als ein besonderer Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen angesehen, die zwischen dem pariser und unserem Hofe herrschen. (A. Z.)

♂ Wien, im Juli. In der lombardisch-venetianischen Eisenbahnangelegenheit ist so eben die Beschlußfassung erfolgt, daß die Bahn von Venedig über Mailand nach Como zuverlässig und in angemessener Zeit zu Stande zu bringen ist. Dabei ist aber auch der dermaligen Gesellschaft der mailänder-venezianer Eisenbahnunternehmung gestattet, den Bau von Mailand nach Treviglio zu führen, doch unter der ausdrücklichen Bedingniß, daß, wenn dieser Bau unter den gegenwärtigen Umständen von ihr vorgenommen werden sollte, sie für alle etwa dabei sich ergebenden Nachtheile den einzelnen Aktionären der Gesellschaft selbst und der Staatsverwaltung verantwortlich bleibt. Die von dieser Gesellschaft in der letzten Generalversammlung beschlossene und der Staatsverwaltung überreichte Erklärung, wie die gegebenen Nachweisungen und Protestationen einer Anzahl von Aktionären, sind zwar nicht als genügend anerkannt worden, um den gefaßten Beschluß zu ändern, doch ist der Gesesellschaft die Mitwirkung der Staatsverwaltung, selbst durch unmittelbare Unterstützung versprochen, um das Unternehmen auf den von letzterer eingeschlagenen Weg zu vollführen. Damit aber auch wieder von allen Aktionären die wirksamste Theilnahme erlangt werde, so wurde angetragen, daß diejenigen, welche ihre Einzahlungen auch nach den Terminen v. 15. Juni u. 15. Juli 1842 nicht geleistet haben, zur angemessenen Sicherheitsleistung für die in bestimmter Frist zu entrichtenden rückständigen und künftigen Einzahlungen aufzufordern seyen. Solche Aktionäre, welche diese Sicherheit leisten, werden dadurch berechtigt, an den von der Staatsverwaltung angeordneten Berathungen wirksamen Antheil zu nehmen. Die Verbesserung der Statuten der Gesellschaft hat endlich im Einvernehmen mit der k. k. Hofkammer auch in der Weise zu geschehen, daß der letztern die Mittel zur zweckmäßigen Gestaltung der Gesellschaft, zur Aufbringung der erforderlichen Fonds mit oder ohne Hülfe der Regierung und zur vollkommen beruhigenden Leitung und Durchführung der Unternehmung vorzuschlagen. Die diesfalls gemachten Vorschläge und Anträge würden, nach erfolgter allerh. Entscheidung, sammt den neuen Statuten öffentlich bekannt zu machen und sämmtliche Aktionäre einzuladen seyn, zu erklären, ob sie der reorganisirten Gesellschaft beitreten wollen oder nicht. Nach Maaßgabe der Zahl der Beitretenden wird sodann das weitere Verfahren im Sinne der allerhöchsten Orts sanktionirten neuen Statuten eingeleitet werden. Von der Mehrheit der Beitretenden wird also auch, wie natürlich, der Fortbestand der Gesellschaft bedingt seyn.

♂ Bad Gastein, 25. Juli. Gestern Nachmittag sind hier die herzogl. sachsen-altenburgischen Herrschaften angekommen und in der Solitüde, dem Hause des Baron Mesnil, einlogirt. — Diesen Morgen verließen die HH. Salomon und James Rothschild diesen Kurort und reisten nach Frankfurt am Main. — Gegenwärtig werden mehr als 500 Parthieen hier gezählt. — Die Witterung ist für das hiesige Hochgebirge heuer vortrefflich, da im ganzen Monate Juli kein anhaltender Regen gefallen ist.

Preußen. Der hamburger „Neuen Zeitung" ist nachstehender Artikel in Auftrag zur Aufnahme zugegangen: „Berlin, 21. Juli. Ein berliner Korrespondenzartikel (in der hamburger Neuen Zeitung vom 13. Juli) berichtet von einem dem Staatsministerium angeblich zur Berathung vorliegenden Gesetzentwurfe, welcher sich auf die Absetzbarkeit und Entlassung der Beamten, namentlich des Richterstandes, beziehe, und für die bisherige freie Stellung derselben von erschütternden Folgen seyn soll. Zur Widerlegung dieser Nachricht, deren Ungenauigkeit sich schon aus der völlig unverständlichen und in sich selbst widersprechenden Bemerkung ergibt, „daß die Beamten nach diesem Entwurfe nur nach Urtheil und Recht abgesetzt, bei vorkommenden Fällen aber ohne Weiteres entlassen werden sollen," darf versichert werden, daß ein solcher Gesetzentwurf dem Staatsministerium nicht vorliegt, und daß der im Staatsrathe verhandelte Entwurf einer neuen Disciplinarordnung zu der ausgesprochenen Besorgniß erschütternder Folgen für die freie Stellung der Beamten um so weniger Anlaß gibt, als derselbe gerade die Befestigung ihrer Stellung durch Revision und Vervollständigung der bisherigen Gesetzgebung zum Zwecke hat. Auf den Richterstand bezieht sich dieser Entwurf gar nicht, und auch hinsichtlich der Dienstentlassung der Verwaltungsbeamten hält er das bisherige Verfahren im Wesentlichen aufrecht; er trennt die Vergehen, welche der gerichtlichen Cognition unterliegen, schärfer als bisher von den blos zur Disciplinarbestrafung geeigneten Amtsvergehen, und modifizirt nur das Ressortverhältniß, indem er das Staatsministerium von der Entscheidung über die Dienstentlassung derjenigen Subalternen und Unterbeamten, welche ihre Bestallung weder vom Könige noch vom Minister bekommen, entbindet. Bisher konnte kein auf Lebenszeit angestellter Unterbeamter, wenn er auch seine Ernennung nur vom Landrathe erhalten hatte, anders als durch ein auf den schriftlichen Vortrag zweier Referenten erlassenes Resolut des gesammten Staatsministeriums unfreiwillig entlassen oder pensionirt werden. Daher geschah es, daß das wesentlich zur Vorbereitung legislativer Maaßregeln bestimmte Staatsministerium einen Theil seiner Sitzungen auf minutiöse Erörterungen der Dienstvergehen von Waldhütern, Polizeidienern, Steueraufsehern und Kanzleiboten verwenden mußte. Auf Beseitigung dieses mit den höheren Funktionen des Staasministeriums nicht vereinbaren Uebelstandes und auf legislative Befestigung des Rechtszustandes der Verwaltungsbeamten, nicht aber auf Einführung einer Entsetzbarkeit der Beamten im französischen Sinne, ist der Gesetzesvorschlag, der dem Korrespondenten so patriotische Besorgnisse eingeflößt hat, gerichtet."

Bayern. ☽ München, 28. Juli. (Korresp.) Privatbriefe aus Brückenau melden das fortwährend sehr gute Befinden König Ludwigs, so wie, daß Se. Maj. die Stunden der Muße, welche er sich gönnt, mit seltener Ausnahme im Kreis der übrigen Badegäste zubringt, unter denen er nur als Privatmann erscheint. Der König wird bis um die Mitte des nächsten Monats in Brückenau bleiben und sich dann, ohne München zu berühren, nach Berchtesgaden begeben, wohin gleichzeitig, und zwar jedenfalls vor dem 25. August, als dem königl. Geburts- und Namenstag, auch die übrigen Glieder der königlichen Familie und verschiedene höchste Gäste kommen werden. J. M. die Königin verweilt seit gestern mit den drei jüngsten königlichen Kindern, dem Prinzen Adalbert und den Prinzessinnen Hildegard und Alexandra, auf dem nahgelegenen Schlosse Nymphenburg. — Nachrichten aus Holland gemäß ist Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin Max in Bayern, am Ziel ihrer Reise, zu Scheveningen, glücklich angekommen und hat bereits mit dem Gebrauch der dortigen Seebäder begonnen. — Von unserm König ist dem kaiserl. österr. ausserordentlichen Botschafter bei dem päbstlichen Stuhle Grafen Rudolf v. Lützow das Großkreuz des Zivilverdienstordens, und dem Herzog von Serradifalco, Principe di San Pietro, zu Palermo das Großkreuz des St. Michaelsordens, dagegen unserm Lithographen Hanfstängl von dem Herzog von Koburg das Verdienstkreuz des ernestinischen Hausordens verliehen worden. — Wie weit die Manie geht, über den Räuber Simon Nonnenmacher immer neue Tageslügen in Umlauf zu bringen, davon zeugt, daß man ihn jetzt sogar als Pater Franziskaner theils auf dem Land herumziehen, theils sogar hierher gekommen seyn läßt. Alle Streifzüge auf den eben so schlauen, als verwegenen Burschen sind bis jetzt leider ohne Erfolg geblieben, und eben so wenig hat bis heute irgendwer die auf seine Habhaftmachung ausgesetzte Belohnung von einhundert Gulden verdienen wollen. Bei der nur allzugroßen Bereitwilligkeit selbst der ansehnlicheren Bauern, dergleichen Individuen in jeder Weise zu unterstützen, muß den polizeilichen Maaßregeln fast immer ein günstiger Zufall zu Hilfe kommen, wenn sie zum Zweck führen sollen, und ein solcher wird den gefürchteten Gauner wohl auch diesmal der Gerechtigkeit in die Hände liefern. Einer Menge kleiner Diebe, sogenannter Dultindustrieritter, hat sich unsere thätige Polizei dem Vernehmen nach während der jüngsten Tage bemächtiget. Möchte sie das Publikum auch vor Drehorglern, Harfenspielerinnen, Hundeführern und dem übrigen Heer von Dultquälgeistern mehr zu schützen vermögen, als es bis jetzt geschieht.

München, 26. Juli. Se. königl. Hoheit der Kronprinz ist gestern Morgen, nur von einem seiner Ordonnanzoffiziere, dem Grafen Buttler-Clonebough, und dem Arzte Dr. Ellersdorfer begleitet, nach Fischbach in Schlesien, und Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern heute Morgen nach Wien abgereist. — Vor einigen Tagen ist der berühmte Astronom Etatsrath Dr. Schumacher aus Altona mit unserm Professor und Akademiker Dr. Steinheil aus Wien angekommen, wohin beide sich begeben hatten, um an den Beobachtungen der daselbst totalen Sonnenfinsterniß mit anderen Astronomen Theil zu nehmen. Man darf der Bekanntmachung eines umständlichen Berichtes über jenes astronomische Ereigniß entgegensehen, den der Etatsrath Schumacher, wie wir hören, an Se. Maj. den König von Dänemark eingesendet hat. (A. Z.)

Freie Städte. ⊙ Frankfurt, 29. Juli. (Korresp.) Se. Maj. der König von Württemberg verweilt seit gestern in unserer Stadt und wird erst

---

* Die zweimalige Begegnung.

(Schluß.)

Seinen ersten Schritten bei'm Landen dort folgten schon jene glänzenden Ergebnisse, welche bis daher den Stempel des Erfolgs allen seinen Unternehmungen aufgeprägt hatten; denn in 38 Tagen nach seiner Landung hatte er sich des St. David-Forts — das man in jener Zeit das Bergen-op-Zoom Indiens zu nennen pflegte — und die ganze südliche Küste Koromandel's bemeistert. Hier aber erhielt die Glücksbahn Lally's, nachdem sie ihre höchste Höhe erreicht, einen plötzlichen und unerwarteten Stoß, der bis zum Grunde den glänzenden und gediegenen Ruf erschütterte, den er sich mit dem Degen errungen hatte. Obwohl im Stande, die Hindernisse zu überwinden, die sich seinem kriegerischen Geschick und Muth entgegensetzten, fand er doch, daß er nicht so leicht über die Feindschaften obzusiegen vermochte, die er sich durch seine unlenksame Gemüthsart und seinen hochfahrenden ungestümen Sinn zugezogen hatte. Bei seiner Ankunft in Pondichery fand er, daß sich zahlreiche Mißbräuche in die Verwaltung der Kolonie eingeschlichen hatten; und unbeugsam in seinen Grundsätzen und bei jeder Handlung seines Lebens durch die unwandelbarste Redlichkeit geleitet, beschloß er, eine vollkommene Umgestaltung zum Bessern durch die Ausrottung des Uebels an der Wurzel zu bewirken. Zum Unglück hatten so viele Leute einen eigensüchtigen Vortheil daran, sich diesen heilsamen Maaßregeln entgegenzusetzen, daß er keine ehrliche Mitwirkung bei seinen Bestrebungen fand und sich bald auf seine eigene Hülfsquellen verwiesen und nicht blos alleinstehend, sondern als die Zielscheibe der, mit überdachtem Plan und Betrieb wider ihn gerichteten, niederträchtigsten Ränke sah. Da so einmal sein Glück sich gewendet, so folgte dann rasch eine ununterbrochene Reihe unerwarteter Mißgeschicke. Pondichery wurde von den Engländern angegriffen. Nachdem er es auf's Aeusserste mit seiner gewohnten Tapferkeit vertheidigt hatte, mußte Lally-Tollendal sich ergeben und wurde, ein Kriegsgefangener, unverweilt nach England geschickt. Dort hörte er, daß eine furchtbare Kabale sich wider ihn in Frankreich gebildet habe, daß die Bittersten seiner Feinde im Ministerium seyen und offen über seine Unglücksfälle frohlockten. Er erlangte auf sein Ehrenwort Erlaubniß von der englischen Regierung, nach Versailles hinüberzugehen und sich gegen die Masse von Anschuldigungen, die man wider ihn aufgehäuft hatte, zu rechtfertigen; denn stark im Bewußtseyn seiner Unschuld — begehrte er einzig, daß seine Handlungsweise voll und unparteisam untersucht werde; und legte ohne Furcht vor den Folgen, sein Haupt und sein Gewissen zu seines königlichen Herrn Füßen. — Er wurde sogleich in die Bastille geworfen und die Einleitung zu seiner Prozessirung unter der dreifachen Anklage des heimlichen Einverständnisses mit Frankreichs Feinden, des Hochverraths und des freventlichen Verkaufs Pondichery's an die Engländer getroffen. Ein gerichtlicher Vertheidiger wurde ihm verweigert, und er mußte selbst seine Sache führen. Die nicht-staatsweise Ungestümheit, die von jeher das Hauptmerkmal seiner Sinneseigenthümlichkeit ausgemacht hatte, stürmte aus jeder Sylbe seiner Vertheidigung, und schien die allgemein gereizte Stimmung wider ihn nur zu vermehren; — mit einem Worte, sein Verderben war schon vorher beschlossen gewesen; und trotz seiner langen glänzenden Dienste — trotz der beredten Ueberzeugung des Generalanwalts Seguier, triumphirten seine Feinde, und der tapfere Lally-Tollendal wurde verurtheilt, auf einer Schleife nach dem Greveplatze geschleppt zu werden, um da den Verräthertod zu sterben.

Als des Grafen Todesurtheil ihm mitgetheilt wurde, war er allein in seinem Kerker, beschäftigt mit der Auszeichnung eines militärischen Plans, und unvermögend, die Entrüstung und Verzweiflung zu bewältigen, die eine so grausame Ungerechtig-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

übermorgen die Reise über Darmstadt nach Baden fortsetzen und in diesem herrlichen Badeort einen kurzen Aufenthalt nehmen. Morgen begibt sich Se. Maj. nach Wiesbaden. — Se. k. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar war vorgestern hier angekommen und gestern Nachmittag auf der Taunuseisenbahn nach Mainz weitergereist, um von dort per Dampfboot die Reise nach der Schweiz fortzusetzen. — Ihre königl. Hoh. die verwittwete Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin kam gestern in Begleitung des Herzogs von Praslin, Ehrenkavalier Ihrer k. H. der Herzogin von Orleans, hier an und reiste heute in der Frühe nach Paris weiter, um dort noch vor der Beisetzung ihres Schwiegersohnes, des Herzogs von Orleans, einzutreffen. — Der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin Hoh. traf gestern auch hier ein.

Hamburg, 25. Juli. Aus Dänemark wird vernommen, daß in Folge einer amtlichen Beschwerde unseres Senates die Zensur der hamburger Artikel in Holstein verschärft werde. Unser Senat ist überhaupt sehr geschäftig; doch zunächst mehr für die Form, als für das Wesen der Dinge. Eine alte Verordnung in Bezug auf strengere Sonntagsfeier, welche den Verkauf und das Oeffnen der Buden vor 4 Uhr Nachmittags nicht gestattet, ist wieder vorgeschoben worden, und noch schneller war der Bußtag angeordnet; aber die Sittlichkeit hat sich nicht dadurch gebessert. — Gestern hat es mehrmals gebrannt, ohne Schaden anzurichten, und vorgestern brach auch Feuer im Steinweg bei einem Tischler aus, das sehr gefährlich hätte werden können. Die Spritzen kamen erst nach ¾ Stunde an; die Werkstätte ist ausgebrannt. Die Nachricht, welche die „Allg. Zeitung" über den gefährlichen Zustand des Michaelisthurmes gegeben, ist ganz übereilt. Im Holzwerk befindet sich nur der gewöhnliche Splintwurm; der Kern des Gebälkes ist durchaus gesund. (K. Z.)

Groh. Hessen. Mainz, 18. Juli. Seit einigen Tagen ist wie in andern Städten hier eine Droschkenanstalt errichtet; die Zahl der aufgestellten Droschken ist kaum hinreichend, und wird, wenn die Geneigtheit des Publikums, sich derselben zu bedienen, ferner so groß seyn wird, als jetzt, gewiß bald vermehrt werden müssen. — Zu der deutschen Industrieausstellung vermehren sich Anmeldungen und wirkliche Einsendungen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß sie als Nationalangelegenheit beurtheilt und ausgeführt werden wird. (A. Z.)

Königreich Sachsen. Dresden, 23. Juli. Zu den wichtigsten Augenmerken für Eisenbahndirektionen gehört die zweckmäßigste Art der Signalgebung. Auf unserer Eisenbahn hat dieselbe gegenwärtig zum dritten Male gewechselt. Die Signale wurden im Anfange von den Bahnwärtern durch verschiedene Stellungen und Schwingungen ihrer Dienstfähnchen gegeben; später führte man bunte, an Stangen befestigte, zum Auf- und Niederlassen und zur Vergrößerung und Verkleinerung eingerichtete Scheiben ein, welche bis jetzt bestanden haben, gegenwärtig aber durch feststehende Stangen ersetzt werden, an deren Spitze sich zwei von unten aus in Bewegung zu setzende Telegraphenarme befinden. Diese, der auf den preußischen Eisenbahnen üblichen nachgebildete, Art der Signalgebung möchte aber auch noch verschiedene erhebliche Nachtheile mit sich bringen. Die zweckmäßigste Art der Signalgebung scheint also noch nicht gefunden zu seyn. Ueberhaupt haben wir zur Vereinfachung und größeren Sicherung der Dampffahrten gewiß noch so manche neue Einrichtung zu erwarten. So ließe sich z. B. das Gerathen unter die Räder bei voreiligem Aus- oder verspätetem Einsteigen, welches schon mehrfaches Unglück herbeigeführt hat, sehr leicht dadurch unmöglich machen, daß man die Seitenwände der Wagen bis ein Zoll über der Bahn herabverlängerte, und dadurch die Räder gänzlich verdeckte. (Pr. Stz.)

Leipzig, 28. Juli. Man liest in der hiesigen „Allg. Zeitung" folgende Erklärung, das sogenannte junge Deutschland betreffend: „Ich finde mich veranlaßt, zu erklären, daß ich bei der Aufhebung der in Preußen noch bestandenen Maaßregel gegen das sogenannte junge Deutschland kein Versprechen irgend einer Art gegeben habe, noch es zu geben aufgefordert worden bin, welches mich hindern könnte, auch ferner, wie ich bisher gethan, in der Religion das Recht der freien Forschung und der Vernunft anzuerkennen, und in der Politik derjenigen freien Entwickelung zu folgen, welche die Mündigkeit des Volksbewußtseyns in unserer Zeit verlangt! Dies zur Widerlegung sinnloser, in der Lüge und Verläumdung ihren Beruf findender Korrespondenz- und Artikelschreiber. Berlin, den 25. Juli 1842. Dr. Theodor Mundt."

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Die konservative Partei hat bei der Bildung der Abtheilungen ziemlich vollständig über die Opposition den Sieg davon getragen. Hier das Ergebniß: 1stes Bureau. Hr. Dufaure, Präsident, durch 44 Stimmen von 54 Stimmenden; 6 sind verloren gegangen. Alle Mitglieder der konservativen Partei haben für Hrn. Dufaure gestimmt. Hr. Saglio, Sekretär durch 21 Stimmen gegen 20, die Hrn. Berville, Kandidat der Opposition gegeben worden sind. 2tes Bureau. Hr. General Thiars, durch die Opposition vorgeschlagen, ist durch 23 Stimmen gegen 18, die dem General Bonnemain, Konservativer, gegeben wurden, ernannt worden. Hr. Etienne, Sohn, Sekretär durch 23 Stimmen gegen Hrn. Jules Persil, 20. 3tes Bureau. Hr. Amilhau; Konservativer, ist mit 22 Stimmen gegen 17, die Hr. J. Laffitte erhielt, zum Präsidenten erwählt worden. Die Wahl des Präsidenten für dieses Bureau war von großer Bedeutung, da es der Opposition daran gelegen war, Hrn. J. Laffitte an der Spitze des Bureaus zu behalten. Hr. Anat. von Montesquieu ist mit 24 Stimmen gegen 12, die Hr. Corne, Kandidat der Opposition, erhielt, erwählt worden. 4tes Bureau. Hr. von Remusat ist zum Präsidenten durch 23 Stimmen gegen 17, die Hrn. Brunel gegeben wurden, erwählt worden. Der Vicomte von Valon, Sohn, ist zum Sekretär durch 36 Stimmen ernannt worden; Hr. Chapuys Montlaville hat 2 Stimmen erhalten; Hr. v. Beaumont 1 und Hr. Dejane 2. 5tes Bureau. Hr. Hartmann, Konservativer, Präsident mit 22 Stimmen gegen 12, die dem Hrn. Theodor Ducos zu Theil wurden. Hr. Paul Daru erhielt als Sekretär 26 Stimmen gegen Hrn. Grammont, welcher 7 bekam. 6tes Bureau. Hr. v. Salvandy wurde mit 26 Stimmen gegen 12, die Herr Lepelletier d'Aulnay erhielt, zum Präsidenten erwählt. Herr d'Aussonville erhielt als Sekretär 25 Stimmen, Hr. Jules von Lasteyrie hingegen nur 13. 7tes Bureau. Hr. Croissant, Konservativer, wurde mit 22 Stimmen gegen 13, die Hr. Ganneron erhielt, zum Präsidenten ernannt. Hr. Thiers erhielt deren 3. Hr. Chasles, ebenfalls Konservativer, erhielt als Sekretär eine große Majorität. 8tes Bureau. Hr. Clement (aus dem Doubs), Präsident mit 26 Stimmen gegen 15 des Hrn. Odilon Barrot. Hr. von St. Aulaire, Sekretär gegen 17 des Hrn. Leon de Malleville. Hr. von Tocqueville erhielt 2 St. 9tes Bureau. Hr. Vergues, Konservativer, Präsident mit 26 Stimmen gegen den Grafen Jaubert. Hr. Nisard, Sekretär mit 26 Stimmen gegen Hrn. Ferdinand von Lasteyrie, der von der Opposition unterstützt wurde.

§† Paris, 27. Juli. (Korresp.) Der Constit. enthält heute einen Aufsatz, der den Zweck hat, die Mitwirkung der legit. u. radik. Deputirten bei Berathung der Regentschaftsfrage als ohne allen Werth hinzustellen u. die dynast. Opposition ohne Unterschied der Schattirung zur absoluten Annahme des Regentschaftsentwurfs zu bestimmen, den Hr. Thiers gewiß in allen seinen Bestandtheilen genau kennt. Alle bisher geäusserten Vermuthungen über die von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten scheinen sich vollkommen zu bestätigen. — Bei Odilon Barrot (der bekanntlich von der Linken zur Kammerpräsidentschaft vorgeschlagen werden soll) haben einige vorbereitende Versammlungen stattgefunden. Wie es scheint, ist man übereingekommen, gleich beim Beginn der Kammern die politische Debatte zu eröffnen, ohne auf die Regentschaftsfrage Rücksicht zu nehmen. Das „Commerce" meint, das Programm des Hrn. Thiers sey durch diesen Beschluß verworfen worden. — Für das Leichenbegängniß des Herzogs von Orleans ist durch kön. Ordonnanz ein Staatskredit von 400,000 Fr. einstweilen eröffnet worden. — Nach der Eröffnungssitzung der Kammern hat sich der König wieder nach Neuilly begeben. — Gestern Abend war wieder Empfang bei den meisten Ministern; ein seltener Fall in dieser Jahreszeit. — Das neue Blatt „La Legislature", unter der Leitung einiger Pairs von Frankreich stehend, ist seit gestern erschienen. — Die Königin hatte durchaus gestern in die Tuilerien zur Feierlichkeit der Kammereröffnung sich begeben wollen, und es bedurfte der dringendsten Bitten des Königs, sie zur Aufgebung ihres Vorhabens zu bewegen. — Da der König eine Thronrede gehalten hat, so können sich, sagt ein Blatt, die Deputirten einer Antwortsadresse nicht überheben; mehrere ministerielle Deputirte sollen übrigens darauf angetragen haben, sie so kurz als die Thronrede zu machen; wahrscheinlich ist, bemerkt jenes Oppositionsblatt, daß bei den Adresseentwurfsverhandlungen die Ministeriumsfrage von der Opposition zur Sprache gebracht werden wird. — Der Oppositionsdeputirte, Hr. Marin, heißt es, werde abseiten seiner Partei die Erklärung der Ungültigkeit der Wahl des Hrn. E. v. Girardin beantragen, weil demselben die gesetzliche Eigenschaft eines Franzosen abgehe.

* Paris, 27. Juli. Der österreichische Gesandte Graf Appony hat dem König und der Königin zwei Beileidsschreiben seines Souveräns aus Anlaß des Ablebens des Herzogs von Orleans zu überreichen die Ehre gehabt. — Durch königliche, vom Finanzminister kontrasignirte Ordonnanz d. d. Neuilly, 20. Juli wird — mit Bezug auf das betreffende Gesetz vom Jahr 1837 über das Witthum der Herzogin von Orleans — auf das Dienstjahr 1842 dem Finanzministerium eine ausserordentliche, in's 1842r Budget als besondere Position aufzunehmende Kreditsumme von 139,166 Fr. 66 Ct. zur Verwendung für jenes Witthum angewiesen. — Zwei afrikanische Geistliche hielten für die in Paris lebenden Personen ihrer Farbe, von denen viele schon den wohlwollenden Schutz der königl. Familie erfahren haben, am Montag in der Schloßkapelle zu Neuilly eine Seelenmesse für den Herzog von Orleans. Am selben Tage wohnten eine große Anzahl Schwarzer beiderlei Geschlechts zu Paris der Todtenmesse in der St. Sulpitiuskirche bei.

§† Paris, 27. Juli. (Korresp.) Pairskammersitzung. Die Kammer beschäftigte sich mit der Wahl ihrer Sekretäre, Ernennung verschiedener Kommissionen, worunter eine, die nach §. 78 der Geschäftsordnung den Entwurf einer Antwortsadresse auf die Thronrede abzufassen hat, und Bestimmung durch's Loos der 24 Mitglieder, welche als große Deputation dem Leichenbegängniß des Herzogs von Orleans beiwohnen werden. — Deputirtenkammersitzung, unter dem Altersvorsitz des Hrn. Laffitte: Die Kammer war sehr zahlreich versammelt. Sie bildete ihre 9 Bureaus oder Abtheilungen. Der Präsident verlas ein Schreiben des Ministers des Innern, worin die HH. Deputirten im Namen des Königs zu der in der Liebfrauenkirche am 30. Juli und 3. August stattfindenden Leichen-

---

keit hervorrief, stieß er sich in einem Augenblick blinder Wuth den Zirkel, den er in der Hand hielt, ungestüm in die Brust, zog den blutgetränkten eben so rasch sich aus der Wunde und würde sich einen zweiten Stich beigebracht haben, hätte man ihn nicht hurtig gepackt und mit Hantschellen gefesselt. Das Blutgerüste sollte aber nicht um seine Beute gebracht werden; die Wunde war keine tödtliche, und der Vorgang diente nur dazu, die Anstalten zu seiner Hinrichtung zu beschleunigen. — Endlich kam der verhängnißvolle Tag. Allein mit seinem Beichtiger in seiner Zelle, verlassen von der ganzen Welt (denn unter seinen früheren Freunden fanden sich keine, die moralischen Muth genug besessen hätten, um ihr Mitgefühl für dieses unglückselige Opfer der Staatskabale durch die Tröstungen der Freundschaft, die sie seinen letzten Augenblicken gewidmet hätten, zu bezeichnen) mühte sich der einst glänzende, immer wackerherzige Lally-Tollendal — der Geschmeichelte, Nachgeahmte und Bewunderte, der jetzt Schmacherniedrigte, Verlassene und Verdammte — mit einer letzten Anstrengung ab, seine Gedanken von den bittern Blicken in die Vergangenheit, die jenen in Menge sich aufdrängten, abzuziehen und seine ungetheilte Aufmerksamkeit den heiligen Worten hinzugeben, die sein Beichtvater von Hoffnungen zu ihm sprach, welche die Ungerechtigkeit der Menschen ihm nicht rauben konnte — Hoffnungen, welche ihn allein in den Stand zu setzen vermochten, die Schrecken des gewaltsamen Sterbens ohne Wanken zu ertragen! Da öffnete sich plötzlich rasch die Thüre, und herein trat mit ernster zu Boden gekehrter Miene ein Mann, der in seiner Hand einen Knebel trug, den man für des Verurtheilten Mund zugerüstet hatte; denn seine Feinde hatten, aus Furcht, er möchte auf dem Schaffot seine Stimme erheben, um öffentlich wider die Ungerechtigkeit seiner Sentenz Einrede zu thun, in der Fülle ihrer Bosheit dieses grausame Verfahren, sich das Stummseyn ihres Opfers zu sichern, erdacht. Der Mann näherte sich schweigend und machte Anstalt, sein furchtbares Amt zu verrichten; allein der Graf, von einem ununterdrückten Ausbruch der innern Empörung übermannt, fuhr zurück und winkte ihn stolz mit der Hand von sich ab.

„Mein Sohn," sprach sein Beichtiger, „lasse diese eine letzte Handlung der Unterwerfung die Vollständigkeit deiner Ergebung in den göttlichen Willen beweisen! Gedenke, daß unser heiligster Herr und Erlöser noch größere Unbilden erlitt denn diese!" — Der unglückliche Graf neigte das Haupt zum Zeichen der Unterwerfung und ließ, ohne ferneres Widerstreben, den Mann heran treten; da, zum ersten Male, trafen sich ihre Augen und ein langer forschender Blick ging von Einem zum Andern. Ein Schauderschrei brach von den Lippen des dem Tode verfallenen Mannes; — kein Laut, kein Ausruf vom Andern gab ihm Antwort; allein in seinem Blick lag, was Worte überflüssig machte und sagte, daß die Wiedererkennung eine gegenseitige war. Es war des Henkers Sohn, dessen junges Weib vor langen Jahren von dem Grafen Lally-Tollendal in der muthwilligen Aufregung jugendlich üppigen Lebensmuths schwer beleidigt worden war! und die unheilweissagenden Worte, die die Austreibung des jugendlichen Edelmannes vom Schauplatze seines Vergehens begleitet hatten, kehrten Beiden in demselben Augenblick und mit derselben erschreckenden Deutlichkeit in's Gedächtniß zurück. — Allein noch Entsetzlicheres sollte folgen. Halb erstickt von dem Knebel, den man ihm in den Mund gesteckt hatte, baarhäuptig und die Hände auf dem Rücken zusammengebunden, wurde der gestürzte Kriegsheld auf einen offenen Karren gesetzt und nach dem Greveplatze, wo an Missethätern das Todesurtheil vollstreckt wird, geführt. Sein Muth verließ ihn auch in dem Augenblick nicht. Am Hinrichtungsorte angelangt, verließ er ohne Beihülfe den Karren, stieg er die Stufen des Schaffotts mit dem Tritte eines Mannes hinan, dem Furcht ein Fremdling war, legte, niederknieend, sein Haupt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

feier eingeladen werden. Die ganze Kammer will dazu sich einfinden; doch wurde die übliche große Deputation noch besonders durch's Loos bestimmt. Ueber eine Reihe Deputirtenwahlen wurde Bericht erstattet und dieselben anerkannt; bis zum Postabgang hatte sich noch über keine Wahl eine Schwierigkeit erhoben und die Zulassung der Gewählten ging rasch vor sich.

— Folgende Thatsache kann einen Begriff von der Liebe, die man für den Herzog von Orleans empfand, und von der Popularität geben, deren er genoß. Man hat eine große Menge Biographien, Broschüren in Prosa und Versen, Lithographien veröffentlicht und alle sind mit großer Schnelligkeit verkauft worden. In vielen Kasernen ist der Kupferstich, welcher die letzten Augenblicke des Prinzen vorstellt, von den Soldaten gekauft worden.

Großbritannien.

London, 25. Juli. General Rybinski in Paris, der sich als Oberbefehlshaber der polnischen Armee unterzeichnet, hat unter'm 14. d. eine Adresse an sämmtliche Mitglieder des britischen Parlaments erlassen, worin er Namens seiner Landsleute für die Theilnahme an Polens Wohl und Wehe, welche sich in einer neulichen Parlamentsdebatte kund gab, seinen innigsten Dank ausspricht. In dieser eigentlich blos dem Unterhause geltenden Adresse, die an sämmtliche Mitglieder desselben vertheilt worden ist, erklärt General Rybinski auch, daß er provisorisch mit der Gewalt eines Präsidenten der Nationalregierung bekleidet sey.

— Nach Berichten aus Ascension vom 29. Mai ist die Nigerexpedition nicht zum zweiten Mal den Niger hinaufgesegelt, weil der Fluß erst nach der Regenzeit, welche jetzt erst zu Ende geht, Fahrwasser genug hat. Kapt. Allen beabsichtigt aber, sobald die Wassertiefe dies gestatten wird, den Fluß bis zu der dort angelegten Musterpächterei hinauf zu segeln. Ob er seine Reise noch weiter fortsetzen wird, dürfte von dem Zustande abhängen, in welchem seine Mannschaft sich alsdann befinden wird.

* London, 25. Juli. Der „Globe" sagt: Die heute Morgen von verschiedenen Theilen des Reichs eingelaufenen Berichte lauten fortwährend günstig über den Stand des Handels und Gewerbes, indem ein vermehrter Belauf von Verkehrshandlungen in den meisten Geschäftszweigen und eine allgemein sich geoffenbarte Neigung gemeldet wird, einen größern Vorrath von Waaren einzuthun, als bisher, da man der Ansicht ist, daß die Händler keine Gefahr eines weitern Herabgehens der Preise laufen und mithin mit Vertrauen ihr Geld im Waareneinkauf anlegen können. Die schöne Witterung für die Ernte trägt auch beträchtlich zur Ermuthigung der Geschäftsleute bei. — Nach dem „Standard" sind nach den Berichten aus fast allen Theilen des vereinigten Königreichs die Aussichten auf die Ernten sehr erfreulich, und namentlich in Mittel- und noch mehr in Nordengland wird die Brodfruchternte über mittelgut in Quantität und, Allem nach, auch in der Qualität ausfallen. — Aus Staffordshire, Cheshire u. s. w. erfährt man, daß die Kohlengrubenarbeiter, weil sie ihre Lohnverhältnisse bessern oder wenigstens nicht schlechter stellen lassen wollen, immer noch beschäftigungslos und drohend umherziehen, jedoch — zumal bei dem Ernst, den die Behörden zeigen, und bei den zweckmäßig vertheilten Truppenentsendungen — noch keinen eigentlichen Unfug oder bedenkliche Ruhestörung versucht oder angerichtet haben. — Die Königin und Prinz Albert sind am Samstag mit ihren erlauchten Gästen und Anverwandten, den koburg'schen Erbherrschaften, mit einem besondern Train, wozu von der Direktion die geeignetsten und festliche Anstalten getroffen waren, von London auf der großen Westeisenbahn nach Windsor gefahren, und zwar wurde, ohne daß die Fahrt übermäßig beschleunigt worden wäre (was die Königin sich verbeten hatte), der Weg (mit Einschluß der Zeit, wo bis zu und nachher von der Eisenbahnstation in den Wagen mit Pferden gefahren wurde) vom Neuen Schlosse in London bis nach Windsorschloß in 1 Stunde zurückgelegt.

⌘ London, 25. Juli. (Korresp.) Konsols 91 1/8, 3proz. 21 1/8. — Die neuesten Nachrichten aus den Manufakturbezirken lauten befriedigender. — Die Ernte verspricht reichlich auszufallen. — Das „Morning Chronicle" meint, Hr. Guizot, gegen den in Frankreich ob seiner „englischen Sympathieen" so viel geschrieen wird, habe England gerade in den größten Schaden versetzt (durch die Leinenzölle u. s. f.). — Bis die Begräbnißfeier des Herzogs von Orleans vorüber ist, empfängt die Königin von England blos ihre nächsten Anverwandten und Hofpersonen. — Sir Robert Peel hat vorgestern im Unterhause die Staatskorrespondenz bezüglich auf den Handelsvertrag mit Portugal vorgelegt. —

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Juli. Russische Blätter enthalten folgenden Artikel in Bezug auf die Feier des 13. Juli: „Seit sechzehn Jahren feiert das russische Volk mit Andacht den Geburtstag seiner Mutter, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna; sechzehn Jahre lang steigen innige Gebete zu dem Allerhöchsten im ganzen unermeßlichen Reiche empor, um die Erhaltung der Monarchin zum Glücke des kaiserlichen Gemahls, zur Wohlfahrt des gesammten Kaiserhauses und zum Heile einer anderen großen Familie von 60 Millionen Menschen, welche längst gewöhnt ist, in dem Glücke ihrer Zaren ihr eigenes Glück zu sehen. Jährlich ist der 1. Juli (a. St.) ein Freudenfest für ganz Rußland: die väterliche Rechte des Monarchen vertheilt an diesem Tage besondere Gnadenbezeigungen an würdige Unterthanen; die allgemeine Freude, das allgemeine Glück zeigt sich nie deutlicher, als durch die allgemeine Heiterkeit, mit welcher das jubelnde Volk dieses für dasselbe so gesegnete Fest begeht..... Und unvergeßlich bleiben für Rußland diese sechzehn Feste seit der Thronbesteigung des jetzt glücklich regierenden Herrn und Kaisers. Aber im gegenwärtigen Jahre hat dieser Tag für uns eine besondere, wichtige Bedeutung; heute sind es 25 Jahre seit dem denkwürdigen Tage, als Se. Majestät der Kaiser, damals noch Großfürst, sich mit der Tochter Sr. Majestät des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III., vermählte; heute wird die silberne Hochzeit des erhabenen Paares gefeiert — ein wichtiger, großer Tag, sowohl für die gesalbten Urheber des Festes, als für das gesammte russische Volk. Wessen Herz für Familienglück schlägt, wer fähig ist, die stillen Freuden häuslicher Ruhe zu genießen inmitten einer Familie, die durch die heiligen Bande der Gattenliebe, durch kindliche Ergebenheit und brüderliche Freundschaft vereinigt ist, der begreift, welch ein hohes, rührendes Gefühl bei dem Gedanken an eine in unaussprechlicher Glückseligkeit verlebte Zeit im schönsten Alter des Menschenlebens aufkeimt. Allein nicht immer wird solches Glück irdischen Herrschern zu Theil. Politische Berechnungen, Staatsvortheile gewinnen zuweilen die Oberhand über des Herzens Neigung, und das häusliche, durch nichts zu ersetzende Glück wird dem allgemeinen Nutzen zum Opfer. Ein solches Glück wird nur wenigen Auserwählten der Vorsehung zu Theil, auf denen offenbar die Gnade Gottes — eine Belohnung ihrer Frömmigkeit, ruht. Unserem frommen Monarchen ward von Gott diese Gnade zu Theil. — Gedenken wir, wie wundervoll sich die Gnade der allgütigen Vorsehung bei diesem wichtigen Ereigniß offenbarte. Im zwei und zwanzigsten Jahre seines Lebens, welches im Kreise einer durch christliche Tugenden ausgezeichneten Familie, unter dem gesegneten Einfluß einer sanften, tugendhaften, gottesfürchtigen Mutter zugebracht worden, unternahm der russ. Großfürst eine Reise in das westliche Europa, und fand in der erhabenen Familie des Kampfgefährten Seines gesegneten Bruders Diejenige, welche nach dem Vorgefühl Seines reinen, unschuldigen Herzens das Glück Seines ganzen Lebens bilden sollte. Die Wahl des Herzens ward von der zärtlichen Mutter und dem kaiserlichen Bruder genehmigt; die Vermählung wurde am 1. (13.) Juli 1817 vollzogen — und alle diese langen 25 Jahre sind die ununterbrochene Fortsetzung des glücklichen Tages, als Gott die Verbindung zweier Herzen segnete, welche für das gegenseitige Glück eines dem anderen unentbehrlich waren. Der offenbare Segen Gottes ruhte auf diesem heiligen Bunde: am 17. (29.) April 1818 ward der Großfürst Alexander Nikolajewitsch geboren, und die nachstehenden Zeilen schrieb der fromme Vater an den moßkowischen Erzbischof Augustin: „„Mit der dem schwachen Menschen eigenthümlichen Furcht und mit der Hoffnung, welche den gläubigen Menschen nie verläßt, sah Ich die Annäherung der entscheidendsten Minuten Meines Lebens. Nicht wissend, was die Vorsehung Mir beschieden, ob Freude oder Leid, stärkte Ich Meine Seele durch ein Gelübde und erwartete in Demuth den Willen Gottes. Der Allmächtige segnete Mich mit dem Vaterglücke, er erhielt Mutter und Sohn. Derjenige, der in der Tiefe der Seele liest, bedarf des Dankes nicht, aber dieser Dank ist das Erforderniß eines dankbaren Herzens. Mein Gelübde, welches Ich zu erfüllen eile, bestand darin, zu Ehren Alexander Newskij's eine Kapelle in der Kirche zu Neu-Jerusalem zu errichten. Dies ist die demüthige Darbringung eines glücklichen Vaters, der dem Allmächtigen Vater sein theuerstes Gut, das Geschick der Gattin und des Sohnes, anheimstellte. Sie, Hochwürdiger Erzbischof, bitte Ich, Mir Helfer und Leiter zu seyn in der Erfüllung des Meinem Herzen heiligen Gelübdes. Mögen vor dem durch des Vaters Dankbarkeit errichteten Altar Gebete für Mutter und Sohn gen Himmel steigen, möge der Allmächtige deren Leben erhalten zu ihrem eigenen Glücke, zum Dienste des Monarchen, zur Ehre und zum Nutzen des Vaterlandes!"" Liebevoll nahm der Allmächtige das reine Opfer des gerührten Vaters auf, und der im Purpur geborene Säugling blüht jetzt in voller Schönheit der Jugend vor uns als ein geheiligtes Pfand von Rußlands dauerhaftem Glücke. — Neunthalb Jahre verflossen den erhabenen Gatten in der Stille eines ungetrübten Familienglückes. Da berief die Vorsehung Nikolaus zur großen, heiligen Würde des Herrschers über das größte Reich der Erde: der Großfürst ward Rußlands Zar, Seiner sanften Gemahlin war es von der Vorsehung beschieden, eine zahlreiche Familie unter Ihre mütterliche Obhut zu nehmen und für dieselbe ein wohlthätiger Engel des Lichtes und der Gnade zu werden. Wir Alle, glückliche Zeitgenossen, wissen und erinnern uns, was durch das erhabene Paar in sechzehn und ein halb Jahren vollbracht worden. Die russischen Waffen wurden in den fernen Marken des Orients mit neuen Lorbeern gekrönt; innerer Zwiespalt durch Weisheit und Milde gedämpft; die trefflichste Ordnung in allen Zweigen der Staatsverwaltung eingerichtet; neue Gesetze gegeben und mit den früheren in ein geregeltes System gebracht; neue Wege der Industrie eröffnet; neue Quellen des Staatsreichthums entdeckt; die Wissenschaften gewannen einen ausgedehnteren und geregelteren Aufschwung; die Kunst erhielt neues Leben durch Aufmunterung und Schutz von der Höhe des Thrones; die Reinheit der Sitten ward befestigt und begründet durch das hohe Muster christlicher Tugend, welches wir in der Zarischen Familie vor uns sehen; Armuth und Hülflosigkeit wurden versorgt; Wai-

---

auf den Block und gab das Zeichen zum Todesstreiche. Zwei Scharfrichter standen da, deren Jüngerer — ein Jüngling noch, der zum Schauderdienst bestimmt war — sein Beil erhob und einen Hieb nach dem Opfer führte, allein so schlecht gerichtet und mit so unsteter Hand, daß es auf den Schädel niederfiel u. den Unglücklichen nur verwundete. Da stieß erzürnt der Aeltere den Ungeschickten zur Seite, faßte das Beil mit seinen beiden Händen und lenkte seinen Streich mit solcher Manneskraft und Gewandtheit, daß der Leidende alsbald seiner Pein enthoben war und das Haupt Lally-Tollendals auf das Blutgerüste hinrollte. — Der unerfahrene Jüngling, der sein Handwerksprobestück an dem vom Verhängniß schwer verfolgten tapferen und hochgesinnten Grafen abgelegt hatte, war der Sohn der jungen Neuvermählten, deren Gefühle er frevelnd verletzt hatte; er, der ihm zu Hülfe gekommen war, war ihr Gatte; — und so hatte grauenhaft die Vorhersagung des alten Scharfrichters sich erfüllt.

Verschiedenes.

Neustadt, 23. Juli. Das Resultat des diesjährigen Musikfestes war in jeder Beziehung ein höchst befriedigendes und erfreuliches. Die beiden Aufführungen können gelungen genannt werden. Neben den Chören, bekanntlich die Glanzpunkte unserer großen Konzerte, zeichneten sich dieses Jahr auch die Orchesterstücke durch tüchtiges Zusammengreifen und gehörige Schattirung vortheilhaft aus, was allgemein anerkannt wurde und hauptsächlich dem Bau, resp. der Aufstellung des Orchesters beigemessen werden muß. Beide Konzerte waren sehr besucht; es sollen nahe an 1800 fl. eingegangen seyn. Diese Einnahme beweist übrigens, wie gering die Mittel sind, welche dem eigentlichen Musikvereine zu Gebote stehen und wie sehr es zu bedauern ist, daß der bei weitem größte Theil der Einnahme durch die Unkosten absorbirt wird, welche das Aufschlagen der Bretterhütten verursacht. Während der drei Festtage waren Neustadt und Hambach auf's festlichste geschmückt. Fast kein Haus war ohne Kränze oder Fahne. Wenn dergleichen Aeußerlichkeiten auch nicht zur Hauptsache gehören, so geben sie doch ein rühmliches Zeugniß für die Theilnahme und Aufmerksamkeit, welche die Bewohner von Neustadt bei dieser Gelegenheit an den Tag legten. Der dritte Festtag war der belebteste. Nach dem von dem Komite festgesetzten Programme ordnete sich vor dem Stadthause der Festzug, welcher nach 3 Uhr auf dem hambacher Schloße ankam. Böllerschüsse empfing denselben auf der Gemarkungsgränze und große Flaggen in den Nationalfarben wehten von den höchsten Punkten der Ruine. Der Zusammenfluß von Menschen war ein ganz außerordentlicher. Auch S. Durchl. der Hr. Regierungspräsident, Fürst Wrede, beehrte das Fest mit seiner Gegenwart und wurde allenthalben auf's freudigste begrüßt. Der Sängerchor brachte ihm ein weithin schallendes Lebehoch, welches der Hr. Fürst mit einem Hoch auf den Zentralmusikverein der Pfalz erwiderte. Ueberall war nur Heiterkeit und frohe Laune bemerkbar. Chöre, worunter das Walhallalied, der Jäger aus Kurpfalz u. s. w., wechselten mit Musikstücken ab, welche die landauer Militärblechmusik vortrug. Eine zweite erst kürzlich gebildete ähnliche Musik von Speyer spielte Märsche u. a. m. auf. Am Fuße der Ruine fanden Volksbelustigungen statt. Der Festzug ging mit einbrechender Nacht und während die Schloßruine durch bengalisches Feuer erleuchtet war, in derselben Ordnung nach Neustadt wieder zurück, in der er gekommen. An der Stadt wurde er von einem Fackelzuge empfangen. Auf dem Marktplatze wurde der Stadt von dem Vorstande des Vereins für ihre herzliche, freundliche Aufnahme ein tausendstimmig wiederholtes Lebehoch ausgebracht. Ebenso wurden die Leistungen und Bemühungen der beiden musikalischen Dirigenten, sowie der ersten Sängerin Fräulein H. von Sp., durch ein Ständchen anerkannt. So endete abermals ein Musikfest, das durch seine alljährliche Wiederholung immer mehr Theilnahme in allen Ständen erweckt und ein wahres Nationalfest zu werden verspricht. Im nächsten Jahre soll dasselbe, wenn anders die dortigen Verhältnisse es erlauben, in Landau und eventuell in Kaiserslautern stattfinden. Zur Aufführung sind bestimmt: Moses, Oratorium von Fr. Lachner, welcher zugleich zum Dirigenten gewählt wurde, und der 95. Psalm von Mendelssohn. Der seitherige Vorstand wurde durch die Generalversammlung abermals einstimmig in der Funktion als solcher bestätigt.

— Der Dombau zu Köln bringt den in Rheinhessen gelegenen flonheimer Steinbrüchen einen sehr großen Vortheil. Die Dombaubehörde hat mit den flonheimer Steinbruchbesitzern einen Akkord auf Lieferung von jährlich 18,000 Kubikfuß Steine während dreißig Jahren abgeschlossen.

sen erhalten unentgeltliche Erziehung und werden durch die Freigebigkeit der allgemeinen Mutter aller Verwaisten und Armen zu einem gottesfürchtigen Leben herangebildet; Rußlands Kraft und Macht zeigten sich glänzend dem Weltall. Aber welche Mühen, welche Anstrengungen erforderten diese lichten, ruhmvollen Thaten! Wie viele Schwierigkeiten mußten überwunden werden, indem theils Hunger, theils Epidemie und Krankheiten einen großen Theil der Erde heimsuchten. Wie viele von der Vorsehung herniedergesandte Prüfungen mußte nicht das Herz des milden, seine Völker liebenden Zars ertragen. Und der Herr bereicherte Ihn durch Seinen Segen; Er sandte Ihm einen guten Engel, der Ihn tröstete in den Augenblicken des Seelenleidens, der Ihm die Bitterkeit des Unglücks im Leben versüßte, der Ihm die Last erleichterte, welche die prüfende Vorsehung auf seine Schultern gelegt. Zwei Namen: Nikolaus und Alexandra, bleiben für ewige Zeiten unvergänglich in den Annalen Rußlands. Beider Namen gedenken auch wir jetzt in unseren Gebeten zu dem König der Könige, dem Herrn der Herren. In den Herzen des russischen Volks sind die geheiligten Namen Nikolaus und Alexandra schon längst vereint: das Volk erkennt und fühlt dessen tiefe Bedeutung und betet voll Rührung für Sie zu dem Herrn, als für das theure Unterpfand himmlischen Segens, gespendet zum Glücke des Volks. Die Freude des Zars ist auch die Freude des Volks; es ehret die Familienfeste der Zarischen Familie, gleich den Kirchenfesten; die Tempel füllen sich mit Betenden für die Wohlfahrt des Monarchen und Seines Hauses; Heiterkeit auf allen Gesichtern, brausende Freude und lauter Jubel ist überall vernehmbar. Der heutige Tag wird insbesondere ein Festtag seyn, wie man ihn lange nicht erlebt hat. Mit Andacht beugt das Volk seine Knie, mit einem Munde und einem Herzen Gott dankend für das Vierteljahrhundert, welches seit dem großen Tage verstrich, als die Vorsehung dem Monarchen und Wohlthäter seines Volks die Gemahlin schenkte, welche Sein Leben versüßte, und Rußland die Zarin und Mutter gab, unter deren wohlthätigem Schutze die Waisen versorgt, der Kummer getröstet, das Alter verpflegt wird."

Schweiz.

Bern. Bern (Vorort). Eidg. Tagsatzung, Fortsetzung der 13. und 14. Sitzung vom 26. Juli. (Präsident Hr. Tscharner). In der gehaltenen Umfrage ergaben sich drei Nüancen. Die erste derselben will sich mit den von dem Stande Aargau am 19. Juli gemachten Anerbietung begnügen und den Gegenstand aus Abschied und Traktanden entfernen, in diesem Sinne sprachen sich unbedingt aus die Stände: Zürich, weil durchaus keine Aussicht vorhanden sey, dieselbe auf eine andere Weise zu erledigen, wobei es die Motive seiner Meinungsänderung dahin abgab, daß einerseits der Stand der Frage sich seit dem Frühjahr 1841 geändert und anderseits auch die Lage des Kantons Zürich seither eine andere geworden und derselbe keine ganz klösterlich Gesinnten mehr an seiner Spitze habe, Glarus, Solothurn, Baselland, Schaffhausen, Appenzell A. Rh., Thurgau, Tessin, Waadt und Bern, indem diese sich größtentheils auf ihre früher abgegebenen Voten beziehen, theilweise solche auch wiederholen, ferner Aargau, das sich durch Wiederholungen früherer Vorträge auch zu Wiederholungen veranlaßt erklärt. — Die zweite Nüance ist diejenige, welche auf Nichtigerklärung des Dekrets vom 13. Januar 1841 und Wiederherstellung aller Klöster in den vorigen Rechtszustand verlangt, und dieser gehören die Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Appenzell J. Rh., Neuenburg und in erster Linie auch St. Gallen und Wallis an. Luzern hob besonders in seiner Rede die Gefahren hervor, die aus diesem Bundesbruch, denn anders sey es nicht, hervorgehen und bestritt den reformirten Kantonen das Recht, sich in die konfessionellen Verhältnissen der katholischen Kantone zu mischen. Es besorgt, die garantirenden Mächte dürften ihre Garantie zurückziehen, was für die Schweiz bei einem ausbrechenden Kriege von schweren Folgen seyn dürfte. Wenn auch sich eine Mehrheit für die Entfernung aus Abschied und Traktanden finde, so dürfte dies nicht so leicht seyn, denn die sympathisirenden Kantone werden die Frage auf jeder Tagsatzung zur Sprache bringen. — Die dritte Nüance ist endlich diejenige, welche nochmals gütliche Versuche machen will, dieser gehören an Baselstadt, Graubünden und Genf und beziehungsweise St. Gallen und Wallis. Ersteres spricht sich noch nicht bestimmt aus, die beiden andern wünschten noch mehr von Aargau zu erhalten, wenn aber dies nicht möglich sey, so wollen sie sich mit den gemachten Anerbietungen begnügen, die beiden letzten aber stimmen dann für Herstellung aller Klöster. Nachdem noch mehrere Hin- und Widerreden gewechselt, wird zur Abstimmung geschritten. Für den von Genf gestellten Antrag auf Niedersetzung einer Kommission: Solothurn, Schaffhausen und Genf 3 St.; für den Antrag Graubündens auf Herstellung noch eines Kapuzinerklosters 1 St.; die Sache aus Abschied und Traktanden fallen zu lassen mit Rücksicht auf das aargauische Dekret vom 19. Juli 1841: Zürich, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Glarus, Bern $11\frac{1}{2}$ St. Nach dem Antrag von Baselland einfach aus Abschied und Traktanden: Solothurn, Aargau, Tessin, Baselland $3\frac{1}{2}$ St. Für Herstellung aller Klöster: Uri, Unterwalden, Zug, St. Gallen, Wallis, Neuenburg, Appenzell J. Rh., Freiburg, Schwyz, Luzern $9\frac{1}{2}$ St. Solothurn beantragt nun noch die Wiederherstellung von Hermetschwyl, hiefür Solothurn und Glarus. — Baselstadt enthält sich der Abstimmung. (Basl. Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Juli. (Korresp.) Die Marquise Belgida, erste Hofdame der Königin, hat, heißt es, ihre Entlassun geingereicht, weil der Vormund der Königin sich Dinge anmaßte, welche ihm nicht gebühren. Diese Hofdame ist mit dem Grafen Parsent verwandt, der bekanntlich das ganze Zutrauen des Infanten Francisco da Paula besitzt, und demnach Hrn. Arguelles unmöglich zu Willen leben konnte. Der Reichsverweser nimmt an solchen Dingen keinen Antheil; auch ist er weit beliebter, als der königliche Vormund. — 3% $21\frac{1}{2}$, 5% $29\frac{1}{2}$ à $\frac{5}{8}$.

Türkei und Aegypten.

Die „Allg. Ztg." vom 28. Juli schreibt: So eben erhalten wir aus Konstantinopel vom 13. d. die Nachricht von einem Zusammentreffen der Türken und Perser bei Bagdad, in Folge dessen die Pforte alle verfügbaren Truppen aus Syrien dahin beordert hat. Auch waren in der Gegend von Nissa und Sophia neuerdings Unruhen ausgebrochen, welche militärische Hülfe erforderten.

Alexandrien, 7. Juli. Der Handel befindet sich in seiner alten betrübten Lage, denn Mehemed Ali's hochgehaltene Ausgebote verhindern den Kaufmann, darauf einzugehen. Noch trauriger sieht es mit dem Einfuhrhandel aus, da der Pascha nichts bezahlt. Was soll man von diesem Betragen denken. Wahrhaftig die Geduld des arabischen Volks ist bewundernswerth, man könnte sie ordentlich für unerschöpflich halten. — Dieser Tage kamen wieder einige Pestfälle vor; unter Andern starb die Gattin des Arztes am europäischen Spital. (A. Z.)

Baden.

* Karlsruhe, 30. Juli. Sämmtliche höchste Herrschaften, deren Anwesenheit in den letzten Tagen im markgräflichen Pallast ein regeres Leben geschaffen, haben uns nun wieder verlassen und Ihre Majestät die Königin von Württemberg ist mit ihren erlauchten Töchtern, den Prinzessinnen Katharine und Auguste kk. HH., gestern früh nach dem Bade Gais in der Schweiz weiter gereist. Ihre Hoheiten der Markgraf und die Markgräfin Wilhelm haben sich mit dem Herzog Alexander von Württemberg Hoheit, Bruder der Königin von Württemberg und der Markgräfin, der sich seit mehreren Tagen auf Besuch hier befand, nach Rothenfels begeben, um dort einige Wochen zu verweilen.

* Karlsruhe, 30. Juli. Als vorgestern gegen dreißig Deputirte der zweiten Kammer im pariser Hofe zu einem Mahle vereinigt waren, überreichten vier Abgeordnete der Zöglinge der polytechnischen Schule, wozu sinnigerweise ein Preuße, Sachse, Hesse und Badener gewählt worden war, dem Abgeordneten Sander, welcher für Erweiterung der polytechnischen Schule eine Motion auf dem letzten Landtage begründet hatte, einen sehr schön gearbeiteten Becher im Werth von etwa 150 fl. zugleich mit einer Adresse.

* Heidelberg, 27. Juli. (Korresp.) So oft auch schon zur Vorsicht beim Graben von Kellern und in Sandgruben, wegen Unglück durch Einstürze, gemahnt wurde, so oft derlei Unglücksfälle bekannt gemacht worden, so bedauerlich sorglos wird fortwährend dabei verfahren. Auch wir hatten gestern ein schweres Unglück durch einen solchen Einsturz zu beklagen, das leider auch 2 Familienväter betroffen hat. Bei'm Kellerausgraben der Bierbrauerei „zum faulen Pelz" wurden gestern Nachmittag in Folge unvorsichtigen Verfahrens 4 Personen verschüttet, wovon eine, ein Familienvater, tödtlich verletzt und die übrigen jedenfalls für längere Zeit theils arbeitsunfähig, theils verstümmelt sind.

Brandfälle. Den 23. Juli brannte zu Dauchingen (Amts Villingen) ein Wohnhaus und Scheune, dem Joh. Baumann gehörig, nieder, wobei nichts als das Vieh gerettet werden konnte, da das Feuer zu schnell um sich griff. — Denselben Abend brannte auf dem sogenannten saubacher Hof (Gem. Ebnet, Amts Bonndorf), Haus und Scheune des Joh. Fehrenbach nieder. Auch hier konnte nur wenig von der Fahrniß gerettet werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

[B.944.1] Karlsruhe.

Erklärung.

Der Auszug des mir unbekannten Anmerkers zu meiner Berichtigung in der K. Z. vom 28. d. M. war unvollständig. Er übergeht die von mir neben der 15. Sitzung genannte 16. Sitzung. In dieser wies ich es noch ausdrücklich zurück, daß man das schon ursprünglich auf jene Schlözer'schen Stände beschränkte Wort „Landesverräther" in der 15. Sitzung (und den andern harten Ausdruck in der 16.) auf die badische Kammer von 25 und 28 beziehe, und bemerkte, daß ich an dieser nur die gänzliche Abhängigkeit vom Ministerium getadelt habe und tadle. S. d. Landtagszeitung S. 218. — Das Urtheil über diese Auslassung in Verbindung mit dem Unterstreichen der in der Landtagszeitung nicht unterstrichenen Worte überlasse ich dem Publikum.

Karlsruhe, den 29. Juli 1842. **Dr. C. Th. Welcker.**

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 31. Juli: Die Scheidung, oder: Das grüne Portefeuille, Lustspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen des Melesville, von Kettel. Hierauf: Das Ehepaar aus der alten Zeit, Liederspiel in 1 Aufzuge, von Angely.

Todesanzeige.

[B.955.1] Nonnenweier. Am 25. d. starb an einem nervösen Schleimfieber in einem Alter von 44 Jahren, zum tiefen Schmerze seiner Familie und seiner mit der innigsten Liebe ihm ergebenen Gemeinde, Karl Ludwig Sevin, Pfarrer in Nonnenweier. Entfernten Verwandten und Freunden des Seligen geben wir, überzeugt von ihrer Theilnahme, diese Nachricht.

Die hinterbliebene Wittwe Henriette, geb. Fecht, mit ihren sieben Kindern.

[B.951.1] Karlsruhe und Liedolsheim.

„Colonia."

Ich beehre mich hiemit, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich den Herrn Heinle in Liedolsheim zum Agenten der kölnischen Feuerversicherungsgesellschaft für die Ortschaften Liedolsheim, Büchig, Darlanden, Eggenstein, Friedrichsthal, Graben, Hochstetten, Knielingen, Leopoldshafen, Linkenheim, Rußheim, Spöck, Staffort, Teutschneureuth und Welschneureuth ernannt habe.

Karlsruhe, den 24. Juli 1842.

Eduard Kölle,
Generalagent.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von Fahrnißversicherungen aller Art, indem ich mich mit Vergnügen bereit erkläre, die nöthige Anleitung bei Versicherungsanträgen zu geben, und die erforderlichen Anzeigen bei den Behörden zu besorgen.

Liedolsheim, den 28. Juli 1842.

Heinle,
Agent.

[B.957.2] Karlsruhe. (Gesuch.) Ein gewandter Kellner, der gut französisch spricht, wünscht sogleich eine Stelle zu erhalten. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.963.2] Karlsruhe. (Zu verkaufen.) Wegen Abreise wünscht Jemand einen schönen grünen Papagay, der sprechen kann, sammt Käfig, baldigst billig zu verkaufen. Das Nähere im Hause Nr. 15 der Stephanienstraße.

[B.959.3] Karlsruhe. (Offene Stelle.) Ein Apothekeverwalter wird gesucht, der sogleich eintreten kann. Wo? erfährt man im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Paris, 28. Juli. 3proz. konsol. 78. 50. 4proz. konf. 101. 40. 5prozent. konsol. 118. 65. Bankaktien 3200. —. Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien 810. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 290. —, linkes Ufer, 97. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 560. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 201. 25. Blg. 5proz. Anleihe $102\frac{7}{8}$. römische do. $103\frac{1}{8}$. Span. Akt. $22\frac{3}{4}$. Pass. —. Neap. 105. 50.

London, 26. Juli, 4 U. Nachm. Konsols $91\frac{1}{4}$. Span. Fonds, aktiv $20\frac{3}{4}$, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugief. Fds. 5prz. $33\frac{1}{2}$. 3proz. $19\frac{3}{4}$. Belg. $102\frac{1}{2}$. Holl. 5prz. Anl $101\frac{3}{4}$. $2\frac{1}{2}$prz. $51\frac{3}{8}$. Dän. $82\frac{1}{2}$. Russ. $114\frac{1}{2}$. Neue holl. Anl. —.

Frankfurt, 29. Juli.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	$109\frac{1}{4}$
"	"	4	—	$101\frac{1}{4}$
"	"	3	$77\frac{5}{8}$	—
"	Bankaktien		—	1960
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	$108\frac{3}{8}$
"	fl. 500 Loose do.		—	$138\frac{3}{4}$
"	Bethmann'sche Obligat.	4	$100\frac{1}{2}$	—
"	do.	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	$104\frac{1}{4}$
"	" Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Frankfurt.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
"	Taunusaktien ohne Div.		380	$379\frac{1}{2}$
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	$101\frac{1}{2}$
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
"	fl. 50 Loose von 1839.		—	$49\frac{3}{4}$
"	Rentenscheine	$3\frac{1}{2}$	—	—
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	97	—
"	fl. 50 Loose		62	—
"	fl. 25 Loose		$25\frac{1}{4}$	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	97	—
"	fl. 25 Loose		$22\frac{3}{4}$	—
Holland.	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$50\frac{3}{4}$	$50\frac{1}{2}$
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	$20\frac{3}{4}$
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	$78\frac{1}{4}$
"	do. zu fl. 500.		—	$82\frac{1}{2}$

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	34	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuß. Thaler	1	45
Randdukaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	25	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Avertissementsbeilage u. dem Beiblatt Nr. 40.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.